

antiker Gelehrter nach modernen Maßstäben als „wissenschaftlich“ bezeichnen kann. Das sprachlich und inhaltlich ziemlich anspruchsvolle, aber absolut lohnende Projekt hat Bezüge zu HERODOT, den Vorsokratikern und PLATON und ist daher in den meisten Bundesländern rahmenlehrplankonform. Der zweite Beitrag des Autorenteams stellt Bezüge zwischen Erkenntnisfähigkeit, Naturwissenschaft und Ethik her und trägt den Titel „Wie der naturwissenschaftliche Erkenntnisweg aus Platons Höhle führt“. Die Lernenden gelangen von einem zentralen antiken Text aus zu fundamentalen Einsichten im Hinblick auf den naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozess – so funktioniert beispielhaft fachübergreifender Unterricht! Der zeitlich sehr variabel handhabbare Unterrichtsvorschlag von DIETRICH STRATENWERTH dreht sich um „Cicero und die Atomistik“. Auch hier steht das Fächerverbindende im Mittelpunkt eines Vergleichs von Theorien antiker griechischer Gelehrter zur Materie, ihrer Entstehung und Zusammensetzung mit dem modernen physikalischen Weltbild. Die hohen Anforderungen versucht der Verfasser durch einen Verzicht auf Übersetzungsarbeit bei den relevanten Ausschnitten aus LUKREZ sowie durch eine sehr gelungene Zusammenstellung relativ gut verständlicher Texte zur Atomphysik zu entschärfen. Auch das fünfte Praxisbeispiel ist das Produkt gemeinsamer Arbeit zweier Lehrkräfte verschiedener Fächer: ROBERT REISACHER (Latein) und ANDREA WERKMEISTER (Geographie) stellen ein kurzes fächerverbindendes Projekt zum Phänomen Erdbeben in Antike und Moderne vor. Ausgangspunkt ist die Lektüre eines oder beider Vesuvbriefe des jüngeren PLINIUS. Da im Anschluss arbeitsteilig in Kleingruppen weitergearbeitet wird und Texte von PLINIUS d. Ä. und SENECA den Schülern zweisprachig gegeben werden, sind nur drei Unterrichtsstunden erforderlich, um – so die Erfahrung der beiden Autoren – zu so manchem Aha-Erlebnis zu führen, wozu sicherlich auch die zusammengestellten sehr anschaulichen Grafiken beitragen. Sämtliche Materialien des Heftes weisen jetzt ein etwas moderneres, klareres Layout und eine Kopfzeile auf, in die die Lernenden Name, Datum und Thema eintragen können; die starke Textlastigkeit

ist allerdings geblieben, was sicherlich auch dem begrenzten Platz geschuldet sein dürfte, weshalb Manches ohnehin ausschließlich als Download zur Verfügung gestellt wird.

MARTIN SCHMALISCH

Hier lesen Sie die Abstracts zu den Beiträgen in der Zeitschrift **Gymnasium**; zunächst **Heft 118/6, 2011**: U. KÜHN: „Öffentlicher und privater Raum in den Dialogen Platons“, 525-545: Der geläufige Gegensatz SOKRATES im öffentlichen Gespräch auf der Agora – PLATON im Rückzug auf den Schulbetrieb der Akademie wird von Platon selbst in Frage gestellt. Ein Durchgang durch seine Dialoge führt zu dem Ergebnis, dass diese überwiegend nicht im öffentlichen, politischen Raum Athens spielen, sondern an den gleichsam halböffentlichen Aufenthaltsorten der durch Athen reisenden Sophisten: in angemieteten Redehallen, in Privathäusern reicher Bürger und auf Sportplätzen. Die Orte sind von Platon schematisch nach den Himmelsrichtungen angeordnet, was am Ende dieses Beitrages in einer Karte und einer Graphik visualisiert wird. Als Ergebnis zeigt sich, dass man Platons Akademiegründung als eine nachträgliche Institutionalisierung des wissenschaftlich-universitären Raumes betrachten kann, den bereits Sokrates in seinen Dialogen aus dem Raum des Politischen ausgegliedert hat. – A. A. LUND: „Ist die Darstellung der Fauna der Hercynia silva (Caes. Gall. 6,25-6,28) Fiktion oder Wahrheit?“, 547-561: In diesem Beitrag geht es um das Verständnis der Schilderung der Tierwelt des Herkynischen Waldes bei CAESAR. Im ersten Teil wird die Frage der Echtheit des Exkurses textkritisch überprüft, der Wortlaut sprachlich emendiert und als caesarisch erwiesen. Im zweiten Teil wird das damit verknüpfte Problem, ob die Erzählung als Dichtung oder Wahrheit zu verstehen sei, mit AMERIGO VESPUCCIS Schrift *Mundus Novus* verglichen und mit kryptozoologischer Literatur in Beziehung gesetzt. Dies führt zu dem Ergebnis, dass Caesars Erzählung aus antiker wie aus heutiger Sicht als Fiktion zu bewerten ist. – A. RUBEL: „Es begab sich aber zu der Zeit...‘ Neue Überlegungen zur Geburt Christi und zur Glaubwürdigkeit der Weihnachtsgeschichte nach Lukas“, 563-584. – P. EMBERGER: „Zum Fort-

wirken des Justinus in der frühmittelalterlichen Chronik des Regino von Prüm“, 585-609: Der Beitrag bespricht die Frage, in welchem Ausmaß der Epitomator IUSTINUS das Geschichtsbild des Abtes REGINO VON PRÜM (um 840-915) in seiner Chronik geprägt hat. Aus dem Vergleich ergibt sich, dass Regino oftmals ganze Sätze und Gedanken von Justinus wortgetreu übernommen hat, um Geschehnisse wie Schlachtbeschreibungen darzustellen oder um bedeutende Persönlichkeiten seiner Zeit zu charakterisieren. Die Chronik selbst ist in zwei Bücher unterteilt, den *libellus de temporibus dominicae incarnationis* und den *liber de gestis regum Francorum*, und reicht von Christi Geburt bis ins Jahr 908; gewidmet ist sie Bischof ADALBERO VON AUGSBURG (gest. 909).

– **Gymnasium Heft 119/1, 2012:** IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT: „Von Höhlen und Helden. Zur Semantik von Katabasis und Raum in Platons Politeia“, 1-21: In Platons Politeia werden die alten poetischen und religiösen Vorstellungen von Ekstase und Katabasis, verstanden als ‚Abstieg in die Unterwelt‘ und ‚Jenseitskontakt‘, ebenso wie der alte Mythos der Höhle philosophisch überformt. Die Höhle, in Mythos und Volksreligion bislang Raum für ekstatische Grenzerfahrungen und Offenbarungen, bekommt dabei eine neue vielschichtige Semantik und Symbolstruktur. Der charismatische Dialektiker Sokrates wird in der Politeia als philosophische Gegenfigur zu mythischen Helden, wie z. B. Odysseus, gezeichnet, wenn er in Höhlen Erkenntnis initiiert. In der Politeia sind somit eine ständig präsente mythische Substruktur wie die philosophische Neukonzeption von Höhle, Katabasis und Held eng miteinander verknüpft.

– CLAUDIA KLODT: „*Patrem mira similitudine exscripserat*. Plinius’ Nachruf auf eine perfekte Tochter (epist. 5,16)“, 23-61: *Pliny’s epist. 5.16 on the deceased Minicia is different from his other obituaries and closer to the consolatory letters in the Ciceronian corpus, because it contains, in subtle form, criticism of her father Fundanus, who grieves excessively over her loss (thereby violating the aristocratic code of behaviour). In comparison with the young girl, who copes with illness and death through ‚masculine‘ fortitude and a philosophical mind, the man, in spite of his age, sex and erudition, appears inferior.*

*The letter’s structure is that of an epicedion. Minicia is portrayed as a perfect daughter in accordance with the ideal emerging from e.g. consolatory letters and sepulchral epitaphs: without name, without a true character of her own, devoted to her (male) kin and in particular to her father, whose perfect „copy“ she was (which again stresses the moral difference between both). Contrary to laudatory convention, Pliny does not praise Minicia’s looks, even in connection with her imminent wedding. In all of his letters, he only talks about male beauty.*

– A. BECKER: „Germania‘ bei Cassius Dio“, 63-73: Das vereinzelt Auftreten der Bezeichnung „Germania“ für das östlich des Rheins gelegene Gebiet bei CASSIUS DIO wurde in der Forschung als Reflexion auf die beginnende Provinzialisierung des Raumes zwischen Rhein und Elbe unter AUGUSTUS gedeutet. Der Gebrauch in den übrigen Partien von Dios Werk stützt diese Interpretation nicht, sondern verweist eher auf die Nutzung unterschiedlicher Quellen. Dabei deuten vor allem Cassius Dio 56,18,1-5 und TACITUS *ann.* 2,5 die ursprüngliche Existenz mindestens einer Quelle an, in der die augusteisch-tiberische Germanienpolitik differenziert thematisiert und über die Nacherzählung der Ereignisgeschichte hinaus einer strukturellen Analyse unterzogen wurde.

– **Gymnasium Heft 119/2, 2012** – SUSANNE GÖDDE: „Phantasma Achill. Homer, Euripides, Kleist, Christa Wolf“, 109-137: Der Beitrag untersucht an vier literarischen Texten – zwei antiken und zwei modernen –, wie die mythologische Figur Achill als Grenzfigur zwischen Göttlichkeit und Sterblichkeit entworfen und reflektiert wird. Die kritischen Umwertungen des Heroischen, die mit EURIPIDES einsetzen, können wiederum neue Lektüren der Homerischen Inszenierung des Heros inspirieren. Jenseits der gängigen Wertungen der modernen Literatur, die Achill zunehmend zur monströsen Kriegsmaschine werden lässt und ihn animalisiert (so insbesondere bei CHRISTA WOLF), lotet der Aufsatz das Heroische vor allem als kultische wie ästhetische Kategorie der Überhöhung, der Erinnerung und der Projektion aus und zeigt, inwiefern Achill immer schon ein Gegenstand von Literatur ist.

– H. BRANDT: „Die Alten in der Demokratie Athens – eine Randgruppe?“,

139-158: Die politische und soziale Position alter Menschen im demokratischen Athen wird auch in neuesten Forschungsbeiträgen sehr skeptisch beurteilt. Eine kritische Durchsicht dieser Arbeiten verdeutlicht, dass methodische Vorentscheidungen bei dem Umgang mit bestimmten Textsorten sowie die unzulängliche Einbeziehung archäologischer Denkmäler deren Ergebnisse beeinträchtigen. Es wird daher versucht, in einem notgedrungen kursorischen Überblick auf breiter Materialgrundlage die Frage zu klären, ob sich die häufig vertretene Auffassung von der Marginalisierung der Alten in der Demokratie Athens als haltbar erweist. – G.-F. CHIAI: „Philologische Beobachtungen zur Rezeption und Verwendung der Kaiserviten des Sueton in den numismatischen Porträtbüchern der Renaissance“, 159-181: Die Porträtbücher der Renaissance, welche den gebildeten Lesern der Zeit eine umfangreiche Galerie von Gesichtern der Geschichte anboten, werden in diesem Aufsatz auf ihre Bedeutung als literarische Quelle zur Erforschung und Rekonstruktion der *fortuna* in den suetonischen Kaiserbiographien untersucht. Der Beitrag rekonstruiert Arbeitsmethode und Umgang der Gelehrten mit den klassischen Texten und zeigt, wie die Schriften des Sueton den Gelehrten der Renaissance nicht nur als historisches Dokument zur Kenntnis der *vitae imperatorum*, sondern auch als sprachliche Vorlage dienten.

„Der Koran. Mehr als ein Buch“ lautet das Thema der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel Heft 63, 1/2012**. Zehn Einzelbeiträge betrachten dieses Titelthema; hervorzuheben ist: INES BAUMGARTH-DOHMEN, „Das Eigene im Fremden. Spuren des Islam in der Kunst des Abendlandes“ (50-57). – In **Heft 64, 2/2012** geht es in zahlreichen Text- und Bildbeiträgen um „Teufel und Dämonen. Verführer, Ankläger, Gegenspieler“.

In der österreichischen Zeitschrift **Circulare, Heft 4/2011** informieren FL. SCHAFFENRATH und F. LOSEK im Namen der 14 Mitglieder umfassenden Arbeitsgruppe über den aktuellen Stand der neu zu konzipierenden Abiturprüfungen: „Die neue mündliche Reifeprüfung aus Latein und Griechisch. Ein Arbeitsbericht“ (1-3); alle Downloads für Latein und Griechisch auf einen Blick

erreicht man unter <https://www.bifie.at/node/79> – Weitere Beiträge: O. PANAGL: „Die Dichtung Vergils mit Shakespeares Geist aus den Händen von Gluck. Die späte Rechtfertigung eines Meisterwerks: Hector Berlioz’ ‚Les Troyens‘“ (4f). – F. FASSLER, Fachdidaktiker an der Uni Wien stellt in seinem Kurzbeitrag „Was gibt es Neues an der Uni Wien?“ (S. 7) fest, „dass in den letzten Semestern die Zahl der Studentinnen und Studenten, die sich für Latein oder/und Griechisch entschieden haben, wieder im Steigen begriffen ist und dass sich die jungen Leute mit großem Eifer und Begeisterung in ihr Studium vertiefen“, ein Interesse, das „meistens von ihren Lehrerinnen und Lehrern an den Schulen geweckt“ worden sei. Er nennt ferner einen Link zu einem Dutzend Seminararbeiten zum „Startmodul ‚Gestalten und Persönlichkeiten aus Mythologie und Geschichte‘“, in denen lateinische Texte gemäß dem neuen Lehrplan aufbereitet sind: <https://kphil.ned.univie.ac.at/node/187697> – Einen großen Dank richtet W. J. PIETSCH an seinen Kollegen R.A.P. – so die übliche Kurzform: „(Nach) Rom mit Roman (und anderswohin). 40 Jahre Kulturreisen mit unserem Praeses h.c. Dr. Roman A. Prochaska“ (8f). – Acht Karikaturen aus Der Standard und Kleine Zeitung sind abgedruckt unter „Antike(s) in Karikaturen“ (16f.). – In **Heft 1/2012** von **Circulare** geht es auf Seite 1 mit RENATE OSWALD um „Grundkompetenzen für den Lateinunterricht der Unterstufe“. – F. FASSLER stellt in Text und Bild „Das Wiener Parlament(sgebäude) und seine griechischen Wurzeln“ (2-7) vor; Bildquelle ist die Seite [www.parlament.gv.at](http://www.parlament.gv.at). Ein umfangreiches Architektur-glossar findet man hier: <http://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ARCH/Alle.shtml> – P. GLATZ und A. THIEL berichten „Neues vom offiziellen Online-Auftritt der Fächer Latein und Griechisch in Österreich im Auftrag des bm:ukk“ (10f), die Links lauten: <http://www.schule.at/portale/latein/> und <http://www.schule.at/portale/griechisch/>

In der Zeitschrift **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland**, Jahrgang 57, **Heft 1/2012**, empfiehlt RICARDA MÜLLER „Giovanni Boccaccio, ‚Die Päpstin Johanna‘ als lateinische Anfangslektüre“ (3-21); die letzten vier Seiten sind als Kopiervorlage (Lat. Textauszüge und Vokabelangaben) konzipiert.

Im **Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologen-Verbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Heft 3/2011**, gibt C. LÜTKE BÖRDING einen „Kurzen Bericht über die Landesverbandstagung“ mit der „Zusammenfassung einiger Vorträge“, etwa R. HENNEBÖHL, „Locker Lieben Lernen – Ovids *Ars amatoria* im Unterricht“, ANJA WEBER, „*The face that launched a thousand clips!* Zur Geschichte der verfilmten Helena“, TAMARA CHOITZ, „Augusteische Propaganda in Wort und Bild“, ferner „Als die Römer frech geworden“ – Kann man Texte zur Varusschlacht in der Mittelstufe lesen?“ (3-10). – Es folgen K.-H. PRIDIK, „Freund und Feind in Euripides’ *Medea*“ (12-30) und H.-J. SCHULZ-KOPPE, „Cicero und John Adams“ (30-38). – In **Heft 1/2012** liest man von TH. RÜFNER, „*Pulcherrimus Papinianus*, oder Von der Schönheit des römischen Rechts“ (9-26). – Mit Arbeitsaufträgen zur Textstruktur beschäftigt sich TH. DÜTTMANN, „Operationen am Text“ (26-39).

In **Heft 2/2011** der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** wird unter dem Titel „Französischlehrer verteidigen Latein“ (S. 5) von Reaktionen auf eine Äußerung eines Vertreters des Fachs Französisch, Prof. Dr. JÜRGEN MERTENS, berichtet, der „argumentierte, Latein sei keine lebende Sprache; da Latein keine moderne Fremdsprache ersetzen könne, solle Latein auch nicht mehr als Fremdsprache anerkannt werden.“ Weiter heißt es dazu: „Daraufhin schickten uns sechs dieser Kollegen (sc. Französisch-Kollegen im DAV) ihre Kommentare. Sie alle verteidigten das Fach Latein entschieden, zum Teil in empörtem Ton.“ – Weitere Beiträge dieses Heftes können nur aufgelistet werden: Mit dem Thema Bildung über den Tagesbedarf hinaus befasst sich J. MITTELSTRASS: „Internet oder Schöne neue Leonardo-Welt“ (10-12; Nachdruck aus FAZ vom 25.07.2011). – ARISTOTELES, die Araber und die europäische Überlieferung nimmt J. SALTZWEDEL in den Blick: „Licht aus dem Osten“ (13-16). – E. LEFÈVRE fragt: „Inwiefern ist Vergils *Aeneis* ein Epos der *humanitas*?“ (17-33). – „Aeneas ist ein problematischer Held.“ so lautet der erste Satz in dem Beitrag von E. A. SCHMIDT, „Der Held Aeneas. Das neue Heldentum in der *Aeneis*. Vier Szenen aus dem vergilischen Epos“ (34-45).

Im **Heft 4/2011** der Zeitschrift **Die Alten Sprachen im Unterricht** sind folgende Beiträge anzuzeigen: H. KLOIBER, „Ausschreibung des Gestaltungswettbewerbs ‚Latein und Griechisch im 21. Jahrhundert – Klassische Sprachen zwischen Tradition und Modernität‘“ (5f.). Der Wettbewerb dient dazu, „die Fächer Latein und Griechisch als besonders interessante Gymnasialfächer darzustellen, die einerseits fest in den Traditionen und der Gedankenwelt der Antike wurzeln und andererseits integrativer Bestandteil der Kultur des 21. Jahrhunderts sind.“ – ALEXANDRA WIEGAND, „Texte zum Thema ‚Vorsokratiker‘ (Q 11/1)“ (7-33). – ANNE KÜBEL tut einen „Blick über den Zaun. Wie steht es mit den alten Sprachen in Schöttland?“ (34-36). – M. WENZEL, „Wie Philinus, so Gaditanus. Zu Martial X 102“ (37-39). – in **Heft 1/2012** schreibt P. DRÄGER „Zur Wirkungsgeschichte Konstantins des Großen am Beispiel der ‚Historie über Herkunft und Jugend Constantins des Großen und seiner Mutter Helena‘ und ihrer Parallelen“ (5-27). – W. BLUM, „Basileios und Ambrosius. Über die Auferstehung des Leibes“ (27-33).

Der Dreifachband **Forum Schule. Latein und Griechisch in Hessen** (Jahrgang 58, **Heft 1-3, 2011**) ist ein ganzes Buch von über 140 Seiten mit dem Vorzug, dass es vollständig online gestellt ist: <http://www.alte-sprachen.de> (dort Forum Schule mit allen Publikationen seit 2001). A. WESCHKE, Bundeswettbewerb Fremdsprachen (7) – T. MAUSBACH, Rede zur Preisverleihung BW2011 (12f.) – K. BARTELS, Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen (13-16) – F. RAUSCHER, *Miles Gloriosus* (16f.) – A. SCHMITT, Was hat das Gute mit der Politik zu tun? (18-24) – A. FRICEK, Properz (24-28) – M. FRISCH, Philosophische Texte im Altsprachlichen Unterricht (28-36) – N. KIRCHER, Ovids Homer (37-54) – J. BETZL, Die Faszination Nero – Film oder Wahrheit (55-60) – I. GROSSE PERDEKAMP, Das Kerncurriculum als Chance (60f.) – H. STURM, Lateinischer Lektüreunterricht kompetenzorientiert geplant. Chancen und Probleme aufgezeigt anhand der ‚*Coniuratio Catilinae*‘ des Sallust (61-85) – M. CLAUSEN, Spiralvernetztes Unterrichten. Ideen zu einem effizienteren Fremdspracherwerb mit Harrius Potter (86-115) – P. KUHLMANN,

Grammatikmodelle und Sprachunterricht. Synergie-Effekte zwischen Latein und modernen Fremdsprachen: Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde (115-133).

**Heft 4/2011** der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** beginnt mit K. BARTELS, „Jahrtausendworte zum ‚Global Village‘“ (71-73). – Es folgen von GERLINDE LUTTER und ihrem Fachseminar Kopiervorlagen für eine Museumsrallye durch die Etrusker- und Römerabteilung im Alten Museum auf der Museumsinsel (74-77). – Es schließt sich an: J. RABL: „Kleine Rede zur Feier des 70. Geburtstags von Andreas Fritsch am Donnerstag, dem 29. September 2011, im Kontext einer ihm gewidmeten DAV-Fortbildungsveranstaltung zum Thema ‚Orangerie, Neue Kammern und ein restauriertes Paradiesgärtlein‘“ (78f.). – Rückblicke auf zwei stark besuchte Fort-

bildungsveranstaltungen runden das Heft ab: „Diagnose, Differenzierung und Individualisierung im Lateinunterricht“ mit INGVELDE SCHOLZ und „Differenziert unterrichten – Planungshilfen für den Alltag“ mit G. HEY und U. JESPER (80f.). – Zwei weitere Veranstaltungsbeiträge findet man in **Heft 1/2012**: St. BÜTTNER VON STÜLPNAGEL referiert über „Glückskonzepte in der Antike – eine knappe Übersicht“ (3-11). – A. FRITSCH bietet (als Begleitmaterial zu seinem Senecareferat am 13.1.2012) eine sehr griffige Übersicht über „Die Themen der Seneca-Briefe“ (12-15). Zwei Fotos in der Einbandseite 3 dokumentieren ein Theaterstück in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: „Die Spürhunde“ – ein Satyrstück von SOPHOKLES, aufgeführt am 24. Februar 2012.

JOSEF RABL

## Besprechungen

*Michael von Albrecht: Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken. Zwei Bände. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2012. EUR 199,95. 1605 S. (ISBN 978-3-11-026525-5).*

Dieses *opus permagnum*, das erstmals 1992 im A. Francke Verlag Bern und K.G. Saur Verlag München und 1994 in zweiter, verbesserter und erweiterter Auflage und im selben Jahr auch in zwei dicken Bänden im Deutschen Taschenbuchverlag München erschienen ist, bedarf eigentlich keiner neuen Empfehlung, denn es hat sich inzwischen – man kann sagen weltweit – als Standardwerk durchgesetzt. Die bisherige Ausgabe ist inzwischen in acht Sprachen übersetzt. Und doch muss hier die neue Auflage eigens vorgestellt und nachdrücklich empfohlen werden, da das Werk, wie man ohne Übertreibung behaupten darf, überall gebessert und ergänzt und, soweit das bei einem so umfassenden Opus überhaupt möglich ist, auf den neuesten Stand gebracht worden ist. Seit den ersten beiden Auflagen hat sich die fachwissenschaftliche Forschung „noch weiter als

bisher verzweigt“ (VII), und so gilt es in der Tat, „inzwischen viel Neues“ (IX) zu berücksichtigen. Hatte die zweite Auflage insgesamt 1466 Seiten, so umfasst die neue Ausgabe in zwei Bänden mit durchlaufender Seitenzählung 1605 Seiten.

Es sei erlaubt, aus einer früheren Besprechung zu zitieren, da diese Neuausgabe wieder oder noch mehr darüber staunen lässt, „dass ein einzelner Gelehrter ein großes Werk zu einem großen Gegenstand hervorbringt, das sich von der universitätsüblichen Produktion der Sammelbände so unterscheidet wie ein Industriemöbel vom Schrank aus der Hand des Kunstschreiners. Freilich: es bedarf der langen Konzentration auf die ‚Hauptsache‘, eines immensen Fleißes und vor allem wohl auch eines ganz unzeitgemäßen Ethos, dass nämlich der Gelehrte in reiferen Jahren seinem Fach den großen Wurf schulde, statt nach der Karrierearbeit einer oft überzogen üppigen Habilitationsschrift die schöpferischen Kräfte allmählich in der Betreuung von Sammelbänden versiegen zu lassen.“ (HANS-ALBRECHT KOCH, im Internet unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_von\\_Albrecht](http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_von_Albrecht)) In unserer Zeitschrift (damals noch unter dem Titel „Mitteilungsblatt